

Nach mehr als 50 Jahren wieder Federmessergruppen in Westerkappeln entdeckt

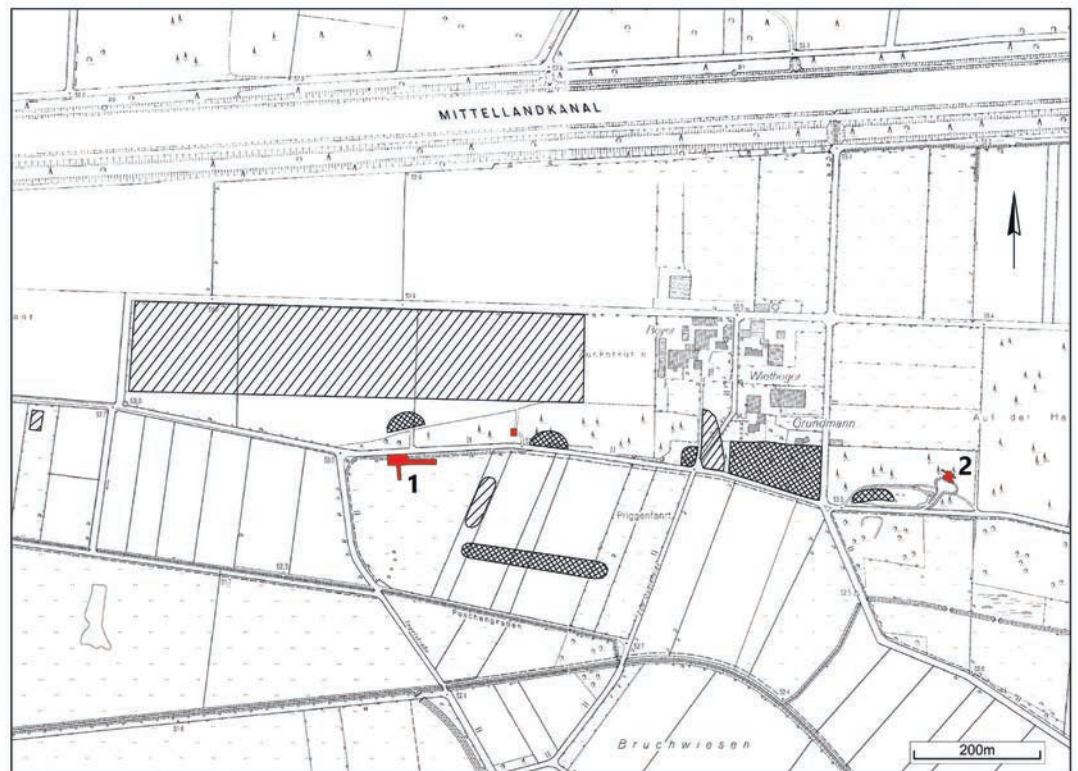
Bernhard Stapel,
Wieland Wienkämper

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Im Jahre 1966 führte Klaus Günther umfangreiche Ausgrabungen auf einem endpaläolithischen Dünenfundplatz in Westerkappeln-Westerbeck, Kreis Steinfurt, durch. Die Ergebnisse seiner für die damalige Zeit richtungweisenden Untersuchung prägen immer noch das Bild der Federmessergruppen im nördlichen Westfalen. Schon Günther machte auf mögliche weitere steinzeitliche Fundstellen im östlich anschließenden Teil des Dünenrückens aufmerksam. In der Folgezeit wurde das Fundareal – wie bereits vorher – von ehrenamtlichen Mitarbeitern wiederholt abgesammelt. Weitere Ausgrabungen wurden in dem heute bewaldeten Gebiet bis 2018 aber nicht mehr in Angriff genommen. Die Westerkappeler Fundstellen sind Teil einer endpaläolithischen Fundregion, die sich über die Anhöhe des Schachsel bis nach Bramsche-Achmer, Landkreis Osnabrück, erstreckt.

Peter Herschlein aus Westerkappeln entdeckte im Sommer 2018 bei der Kontrolle einer privaten Sandentnahme in der Bauerschaft Seeste ca. 900 m östlich der damaligen Untersuchungsflächen endpaläolithische Feuersteinartefakte (Abb. 1). Eine erneute Absammlung und eine kleine Notbergung an der Abbaukante zeigten, dass durch die Sandgewinnung ein paläolithischer Fundplatz angeschnitten und akut gefährdet war. Nach Abstimmung mit der Gemeinde Westerkappeln und den Nutzern des Flurstücks konnte im Sommer 2019 durch den Kultur- und Heimatverein Westerkappeln mit einer von der Außenstelle Münster der LWL-Archäologie für Westfalen unterstützten und betreuten Rettungsgrabung begonnen werden. Eine Bergung und Dokumentation wären an dieser Stelle ohne das große Engagement der Mitglieder und Freunde des Vereins nicht durchführbar gewesen. Ab Sep-

Abb. 1 Westerkappeln-Westerbeck und Westerkappeln-Seeste. Lage der urgeschichtlichen Fundareale und Grabungsflächen (Kartengrundlage: Land NRW [2020] – Lizenz dl-de/zero-2-0; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke; Vorlagen: Günther 1973, Balthasar 2020 und W. Wienkämper).



- Grabungsflächen
 - Spätpaläolithische Lesefunde
 - Mesolithische Lesefunde
1. Westerkappeln-Westerbeck
2. Westerkappeln-Seeste

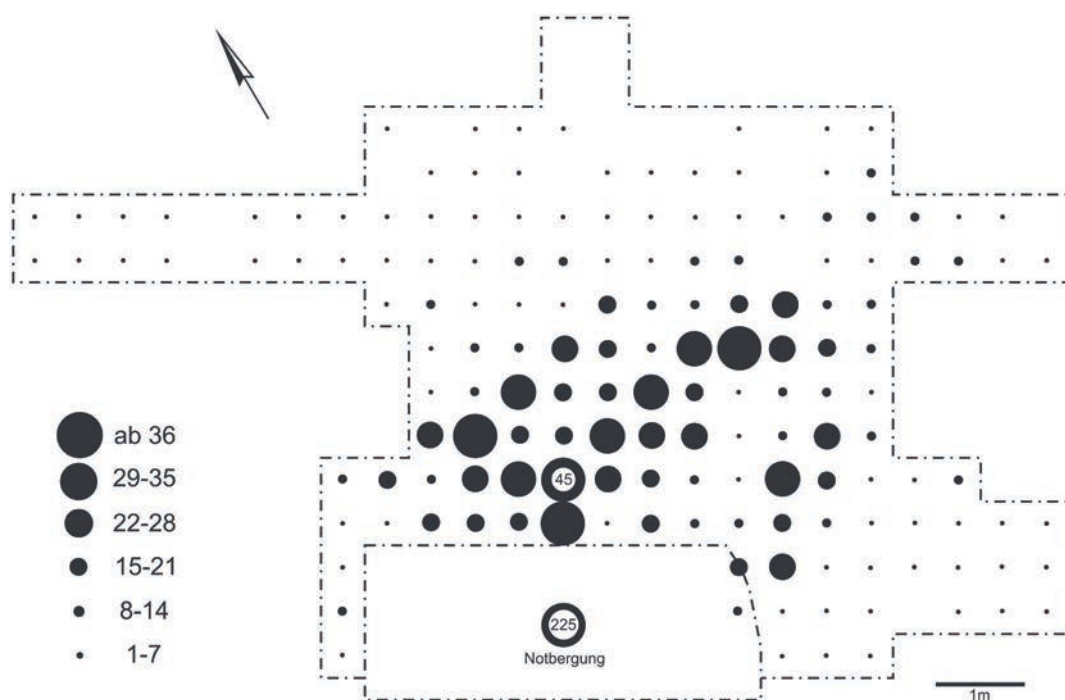


Abb. 2 Räumliche Verteilung der Silexartefakte in der Grabungsfläche in See-ste (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/U. Brieke; Vorlage: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Stapel).

tember 2019 übernahm ein Grabungsteam der LWL-Archäologie für Westfalen die Arbeiten, das in mehreren kurzen Kampagnen die Untersuchung im Herbst 2020 zu einem erfolgreichen Abschluss brachte.

Angepasst an die erwartete endpaläolithische Fundschicht wurde das Areal in einem Viertelquadratmeterraster ausgegraben und das abgebaute Sediment mit einer Maschenweite von 4 mm gesiebt. Zusätzlich erfolgte eine Trennung der Funde nach Abtragseinheiten von 10 cm Stärke. Bereits in 20 cm Tiefe konnte ein Planum mit Bodenspuren jüngeren Alters bzw. Störungen aufgenommen werden. Die Stratigrafie dokumentieren zwei über die gesamte Fundverdichtungszone verlaufende Profile.

Im Bereich der Konzentration konnten mit dieser Ausgrabungstechnik etwas mehr als 47 m² untersucht werden. Keine Hinweise auf weitere Funde erbrachten hingegen ergänzende Sondagen im nördlich anschließenden Bereich. Die Ausgrabungen fanden in einem Kiefernwald statt, auf das Fällen von Bäumen musste weitgehend verzichtet werden. Daher war nicht in jedem Fall eine ideale, dem Zweck entsprechende Anlage der Untersuchungsflächen möglich.

Die endpaläolithischen Artefakte stammen fast ausschließlich aus dem oberen Bereich, d. h. bis etwa 10 cm Tiefe, einer schwach ausgeprägten Bodenbildung, einem sogenannten Podsol. Dabei sind aber im Untersuchungsareal kleinräumig erhebliche Unterschiede sichtbar.

Deutlich mächtigere Bodenhorizonte wurden in den nördlich und westlich der Grabungsfläche gelegenen Sondagen festgestellt. Dieses Bild entspricht somit den Beobachtungen, die von Günther in den 1960er-Jahren gemacht wurden. Zusammen mit der oberflächennahen Lagerung der Funde legen die stratigrafischen Ergebnisse eine Störung der Fundstelle durch Winderosion nahe, die daneben zur Verlagerung von Objekten geführt haben mag.

Allerdings sind die geborgenen Feuersteinartefakte ungleichmäßig über die Grabungsfläche verteilt. Sie konzentrieren sich auf eine längliche, etwa West-Ost-ausgerichtete Zone von ca. 6 m × 4 m (Abb. 2). Anders als es von In-situ-Befunden alt- und mittelsteinzeitlicher Lager- oder Schlagplätze zu erwarten wäre, ist aber kein kompaktes Dichtezentrum erkennbar. Vielmehr findet sich eine streifig untergliederte, zum Teil zerrissene Struktur. Beim Abgleich mit den im Planum dokumentierten Befunden erwies sich, dass sich die Dichtezentren ungefähr parallel an einigen, durch die Grabungsfläche verlaufenden Forstpflugspuren orientieren (Abb. 3). Sehr wahrscheinlich erfolgte eine gewisse Verlagerung der Funde durch rezente Bodenverbesserungsmaßnahmen, sodass eine Rekonstruktion von Feuerstellen oder anderen Strukturen des Rastplatzes unmöglich ist.

Unter den in Westerkappeln geborgenen Funden überwiegen Silexartefakte. Insgesamt addiert sich die Zahl der bei den Ab-sammlungen, Notbergungen und Grabungen

entdeckten Objekte auf ca. 1800 Silices. Als Rohmaterial wurde hauptsächlich Baltischer Moränenfeuerstein verwendet, der in der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle aus Bachablagerungen, allerdings in schlechter Qualität, aufgeslesen werden kann. Weiterhin verfügen einige Artefakte über eine dicke, kaum abgerollte Rinde (Kortex). Zurzeit ist noch nicht geklärt, ob es sich dabei um eine seltenere Spielart des Geschiebefeuereisens handelt oder die Stücke aus einer bislang unbekanntem Feuersteinquelle im nördlichen Münsterland bzw. im Osnabrücker Land stammen.

Das Vorkommen von Grundformen mit Kortex sowie von Kernen und einem Schlagstein belegt alle Stadien der Silexbearbeitung,

die Fundkonzentration den Federmessergruppen des Allerøds (ca. 11.800–10.800 v. Chr.) sicher zugewiesen werden. Darüber hinaus gab es keine sicheren Hinweise auf jüngere Beimengungen.

Außerdem wurden mehr als 200 ortsfremde Felsgesteinfragmente geborgen. Etwa die Hälfte dieser Bruchstücke aus Granit, Quarzit oder quarzitischem Sandstein zeigt Spuren von Feuereinwirkung und ist daher wahrscheinlich im Zusammenhang mit einer zerstörten Feuerstelle zu sehen. Überraschend erscheint das Vorkommen einiger Rötelfragmente, von denen zwei Exemplare Abriebspuren aufweisen (Abb. 5) und die vermutlich zur Gewinnung von roter Farbe gedient haben.

Abb. 3 Planum mit Ost-West-verlaufenden Forstpflugspuren in Seeste (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hentzelt).



aber auch der Nutzung von Werkzeugen aus diesem Material. Im hohen Maße wird das Gerätespektrum durch kurze, im Normalfall aus Abschlägen hergestellte Kratzer geprägt (Abb. 4). Sie machen etwa zwei Drittel des Inventars an modifizierten Stücken aus. Andere Gerätegruppen, wie z. B. retuschierte Klingen und Abschläge, Stichel und Bohrer, sind zumeist nur als Einzelstücke vorhanden. Typologische Indizien für eine zeitliche Einordnung bietet eine Reihe von rückengestumpften Klingen, darunter einige Rückenspitzen (Abb. 4), die den aus den älteren Grabungen bekannten Typen entsprechen. Mit ihnen kann

Die Untersuchungen in Westerkappeln-Seeste erbrachten eine endpaläolithische Fundkonzentration, die durch Erosion und forstwirtschaftliche Eingriffe erheblich gestört war. Aussagen zur internen Organisation des Rastplatzes sind folglich nur in Ansätzen rekonstruierbar. Trotz gerade abgeschlossener Neubearbeitung der Funde hat die Grabung der 1960er-Jahre im benachbarten Westerbeck eine Reihe von Fragen offengelassen, die u. a. grabungstechnische Details betreffen. Beispielsweise dürfte der deutlich höhere Anteil kleinster Silexartefakte in Seeste auf das heute zu den Standardverfahren steinzeitli-

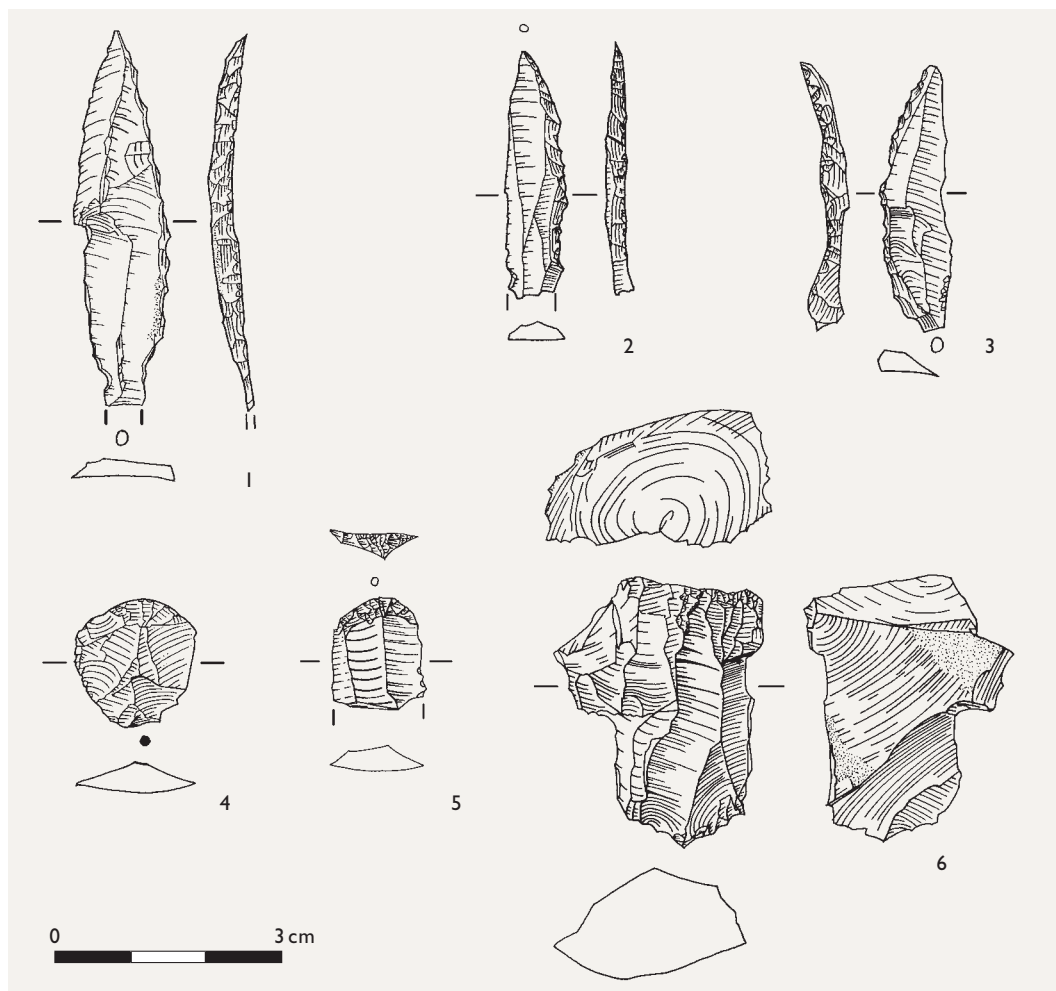


Abb. 4 Feuersteinartefakte: 1–3: Rückenspitzen; 4–5: Kratzer; 6: Kern (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/L. Kaiser, M. Kloss).

cher Ausgrabungen zählende Sieben des Sedimentes zurückzuführen sein. Ähnliches gilt vielleicht ebenso für die größere Anzahl von Rötelfragmenten. Insofern tragen die Ausgrabungen der letzten beiden Jahre zu einer besseren Bewertung des Inventars der Grabungen Günthers bei.

Die noch nicht abgeschlossene Auswertung der typologischen Hinweise zum Alter der Seester Fundkonzentration scheint auf eine Einordnung in die »klassischen« Federmesser-Inventare während des mittleren Allerøds zu deuten. Anhaltspunkte auf ältere Begehungen im frühen Allerød wie in Westerbeck fehlen bis jetzt. Organisches Material, das sicher in einen endpaläolithischen Zusammenhang gehört und für naturwissenschaftliche Altersbestimmungen geeignet gewesen wäre, konnte leider nicht entdeckt werden.

Dennoch stellen die Ergebnisse wichtige Ergänzungen zu dem bereits Bekannten dar und lassen es angeraten erscheinen, die Fundregion am nördlichen Rand des Münsterlandes weiter im Auge zu behalten.



Abb. 5 Rötelfstück mit Abriebspuren (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Summary

In 2018, yet another Federmesser group site was discovered to the east of the well-known Upper Palaeolithic site of Westerkappeln. While the contexts that were partially excavated subsequently turned out to be disturbed, the examinations nevertheless yielded an important insight into the world of Late Ice Age hunters on the edge of the North German Plain.

Samenvatting

Ten oosten van een gebied met laatpaleolithische vondsten te Westerkappeln is in 2018 een nieuwe vindplaats van de Feddermessergroep ontdekt en in de volgende jaren gedeeltelijk opgegraven. Ofschoon is gebleken dat de vindplaats is verstoord, is toch belangrijke informatie verkregen met betrekking tot de jagers die zich aan het eind van de ijstijd aan de rand van de Noord-Duitse laagvlakte ophielden.

Literatur

Peter Balthasar, Steinartefaktgrundproduktion in der Westfälischen Bucht vom Spätpaläolithikum bis zum Mesolithikum. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 353 (Bonn 2020). – **Klaus Günther**, Der Feddermesser-Fundplatz von Westerkappeln, Kr. Tecklenburg. Bodenaltertümer Westfalens 13 (Münster 1973) 5–67. – **Eva-Maria Iking**, Der endeiszeitliche Rückenspitzen-Kreis Mitteleuropas. GeoArchaeoRhein 1 (Münster 1998). – **Andree Lindhorst**, Der Feddermesser-Fundplatz von Achmer, Stadt Bramsche, Lkr. Osnabrück. In: Klemens Wilhelm (Hrsg.), Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979–1984 (Stuttgart 1985) 63–68.

Paläolithikum

Ausgrabung und erste Auswertungen des altsteinzeitlichen Fundplatzes an der Blätterhöhle

Kreisfreie Stadt Hagen, Regierungsbezirk Arnsberg

Wolfgang Heuschen,
Michael Baales,
Jörg Orschiedt

Von August bis Oktober 2020 konnte die Erforschung der spätglazialen Sedimentschichten auf dem Vorplatz der Blätterhöhle fortgesetzt werden. Dies geschah in enger Kooperation der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, mit der Stadt Hagen und trotz der Corona-Pandemie. Aufgrund der allgemeinen Beschränkungen und des beengten Arbeitsbereichs auf dem Vorplatz konnte die Grabung nicht wie in den vergangenen Jahren als Lehrgrabung der Ruhr-Universität

Bochum stattfinden; sie wurde lediglich mit der »Kernmannschaft« bestehend aus Annika Manz, Daniel Riemenschneider und Wolfgang Heuschen durchgeführt (Abb. 1). Auf Untersuchungen in der Höhle musste aufgrund der beengten räumlichen Situation ganz verzichtet werden.

Die Untersuchung des Vorplatzes erfolgte in der östlich an das Grabungsareal von 2019 anschließenden Fläche. Es war geplant, in allen Quadranten der aktuellen Grabungsfläche die spätglazialen Sedimente zu untersuchen, wenn sie erreichbar waren, und so zu einem vorläufigen Abschluss zu kommen. Aufgrund der Einschränkungen war dies jedoch nicht möglich und soll nun 2021 nachgeholt werden. In dem untersuchten Areal war die westlich erfasste, auffällige graue Fundschicht mit den Fundobjekten aus der späten Altsteinzeit (Sediment 6c) makroskopisch nicht mehr zu erkennen. Jedoch fanden sich in stratigrafisch identischer Position (Basis Sediment 6b) weitere Steinartefakte, ortsfremde Gerölle, die als Arbeitsunterlage verwendet worden sind, sowie Knochenfragmente und vereinzelt Holzkohlen. Das Rohmaterial der Steinartefakte ist wiederum ein meist weißlich patinierter Baltischer Feuerstein. Unter den 69 geborgenen Steinartefakten sind sieben, die sich typologisch näher ansprechen lassen (Abb. 2), darunter zwei jeweils an einer Kante gestumpfte Projektilfragmente, zwei feine Bohrer, ein genutztes proximales schmales Klingensfragment

Abb. 1 Daniel Riemenschneider und Annika Manz (v. l.) bei der coronagerechten Grabungsarbeit auf dem Vorplatz der Blätterhöhle (Foto: Stadt Hagen/W. Heuschen).

